

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1876

20 (15.2.1876)

Durlacher Wochenblatt.

Amtsblatt für den Bezirk Durlach.

N^o 20.

Dienstag den 15. Februar

1876.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 1 M. 3 Pf. mit Trägerlohn im übrigen Baden 1 M. 60 Pf. — Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. — Einrückungsgebühr per gewöhnliche dreispaltige Zeile oder deren Raum 9 Pf. — Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens 10 Uhr Vormittags.

Im Reichstage

Stand am 9. Februar die dritte Lesung der Strafgesetz-Novelle auf der Tagesordnung. Fürst Bismarck nahm Veranlassung, Aufklärung über die amtliche und offiziöse Presse (Zeitungen) und seine Stellung zu ihr zu geben und seine Ansichten über die Presse der verschiedenen Parteien überhaupt und über die Sozialdemokraten zu entwickeln. Diese Rede machte die Sitzung zu einer sehr wichtigen und interessanten. Wir bringen, sagte der Reichskanzler, solche Anträge, wie die Strafgesetz-Novelle, mitunter ein, um Gelegenheit zu einer öffentlichen Besprechung im Reichstage und im Volke zu geben, auch dann, wenn wir nicht hoffen können, sogleich durchzudringen, wie diesmal. Vielleicht finden wir diesmal Mittel zur Abwehr auch ohne neue Gesetze. Die Presse wird vielfach mißbraucht durch Verbreitung entstellender Thatsachen, namentlich auch bezüglich der auswärtigen Politik und in Beziehung auf Krieg und Frieden. Solche Mittheilungen in gewissen Zeitungen werden für offiziös gehalten und darum leicht geglaubt. Die Regierung bedarf oft der Unterstützung in der Presse und hielt für ihre Zwecke in mehreren Zeitungen das „nöthige Stück weiße Papier“ zur Verfügung. So früher in der „Nordd. Allgem. Btg.“ Weil aber die Leute glauben, daß die meisten Artikel in einem solchen Blatte von den Ministern selbst geschrieben seien, habe ich mich genöthigt gesehen, auf diese Unterstützung zu verzichten. Es gibt kein „offiziöses“ Blatt mehr des auswärtigen Amtes, wer das Gegentheil sagt, lügt. Nur im Staatsanzeiger und in der Provinzial-Korrespondenz bringe ich meine Meinung zur öffentlichen Kenntniß, weil mir da keine Kufseier daneben gelegt werden können. — Was die anderen Zeitungen und Artikel (ich nenne die „Post“ und den Artikel „Krieg in Sicht“) gesagt wird, entbehrt alles amtlichen Hintergrundes, namentlich was meine Kriegslust betrifft. Wir leben im tiefsten Frieden, wir haben keine Eroberungsgelüste, wir sind zufrieden mit Dem, was wir haben und denken gar nicht daran, irgend Jemand zu bedrohen. Um einen Krieg zu führen, bedarf der Minister der Zustimmung des Souveräns. Wenn man nun weiß, wie schwer unser Kaiser sich zu den letzten Kriegen entschlossen, daß er Ruhm genug geerntet hat, daß er in einem Alter steht, in dem man Händel nicht sucht, so wird man zugeben, daß er nicht kriegslustig sein kann. Wenn er aber das nicht ist, so ist alles, was man von einem kriegslustigen Minister sagt, Windbeutelei.

Die Geschäfte leiden auch unter der sozialdemokratischen Presse, die im Dunkeln wirkt, nur bei dem Lichte ihrer eigenen Blendlaterne, in dem Kreise der ärmeren und unzufriedenen Bevölkerung. Der gemeine Mann kann diese Blätter nicht kontrolliren, er glaubt und zwar mit Recht, daß er sich in einer schlimmen Lage befindet, aber er glaubt mit Unrecht, daß diese Lage durch weniger Arbeit und durch Anweisung auf das Vermögen seiner Mitbürger beseitigt werden kann. Die sozialdemokratischen Umtriebe sind wesentlich mit Schuld an den gegenwärtigen Mißständen. Sie haben die Arbeits- und Konkurrenzfähigkeit unseres Volkes vermindert. Eine gründliche Beseitigung dieser Mißstände ist allerdings erst von den Fortschritten unseres Schulwesens zu erhoffen. Aber das darf uns nicht abhalten, schon jetzt den verderblichen Lehren entgegenzutreten. Wenn im Reichstage ein Sozialdemokrat das Wort ergreift, so ist es Comment, ihm nicht zu antworten.

Das ist nicht richtig. Eine offene Verhandlung müßte zur Aufklärung beitragen und dem „utopistischen Unsinne“ die möglichste Verbreitung geben. Ich wünsche, daß diese Sachen recht verbreitet werden, damit sie in ihrer verbrecherischen Thorheit erkannt werden. Ich bin nicht der Ansicht des Herrn Bamberger, daß wir diese Dinge an den Stiefelsohlen abgelaufen haben, wir sind nicht alle so gelehrt wie Herr Bamberger, ich meinerseits bedarf sehr wohl noch der Belehrung in dieser Sache.

Ich muß noch eines erwähnen. Man ist bei uns sehr geneigt, die Debatten von dem sachlichen Gebiet auf das persönliche zu verlegen. Verleumdung, Leidenschaftlichkeit und Mangel an aller Urbanität herrscht in den öffentlichen Organen. Man hat gesagt, ein Minister müßte dickfellig sein, und man hat auf andere Länder hingewiesen, wo man den Ministern die schlimmste Dinge unbestraft sagen könne. Meine Herren! Dickfellige Minister sind nicht mein Ideal. (Heiterkeit.) Ich bin froh, daß unsere Minister noch ein Ehrgefühl haben, daß sie erröthen und zornig werden, wenn man sie verläumdet und schmähzt. Wenn uns eine Verläumdung anonym zugeht, dann werfen wir sie ohne Weiteres in den Papierkorb. Wenn sie aber gedruckt, in drei, vier Blätter gedruckt wird, dann ist das öffentliche Meinung. Auch dagegen müssen und können wir ohne alle Gesetze sehr viel thun, wenn eine Zeitung wie die „Kreuzzeitung“, die das Organ einer alten und starken Partei ist, sich nicht entblödet, den schändlichsten und lügenhaftesten Verläumdungen ihre Spalten zu öffnen in einer Weise, daß sie gesetzlich nicht zu belangen ist, aber jeder Leser herausliest, daß die Minister unredlich und eigennützig handeln, wenn eine solche Zeitung nie eingestekt, daß das Alles falsch war, nie einen Irrthum zugibt, dann ist das ein ehrloses Verfahren, und Niemand sollte Abonnent eines solchen Blattes bleiben, um nicht schmählichen Verläumdungen Vorschub zu leisten. (Beifall links.) Ich glaube also, wir können außerhalb des Strafgesetzbuches sehr viel thun zur Stärkung des Sinnes für Ehre und Anstand. Wenn wir alle in der Verfolgung dieses Zieles zusammen halten, so werden wir mehr erreichen als durch alle Gesetze. (Lebhafter Beifall.)

Windhorst, wie immer schlagfertig, stellt sofort fest, daß Fürst Bismarck selbst zu dem Ergebnis gekommen, daß diejenigen Bewegungen und Mißstände, gegen die ein Theil der Preßnovelle gerichtet sei, durch neue Gesetze nicht geändert werden können. — Auf eine Frage, ob die orientalische Frage für Deutschland schlimme Folgen haben könne, antwortet Bismarck kurz: Deutschland liegt, wie ein Blick auf die Karte zeigt, am weitesten vom Orient.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 9. d. Mts. gnädigst geruht, dem praktischen Arzt Jakob Reichert in Weingarten die Stelle eines Bezirksarztes in Waldkirch zu übertragen.

* Durlach, 14. Febr. Vorgestern und gestern lebten wir bei 10 Grad Kälte noch im tiefsten Winter, heute haben wir 3 Grad Wärme und die Sonne lacht wie an einem Frühlingstage, so daß die in letzter Zeit gefallenen Schneemassen rasch ihren Abmarsch antreten.

Deutsches Reich.

— Am 8. d. M. hat bei dem französischen Botschafter in Berlin, Herrn Vicomte Gontaut-Viron ein glänzendes Ballfest stattgefunden, zu welchem 600 Einladungen erlassen waren. Der kaiserliche Hof mit Ausnahme des Kronprinzen und der Kronprinzessin, die sich noch in Gotha befanden, erschien in den reich geschmückten Räumen, sowie sämtliche Botschafter mit ihren Damen, das ganze diplomatische Corps, die in Berlin anwesenden Fürstlichkeiten und eine Anzahl hoher Offiziere und Staatsbeamte. Nachdem sich die Kaiserin um 1 Uhr und der Kaiser um 2 Uhr aus der Gesellschaft zurückgezogen, dauerte das Tanzvergnügen, an welchem sich die junge Welt lebhaft betheiligte, noch bis zur frühen Morgenstunde.

— Frau Bankier L. in Berlin hat auf dem jüngsten Subscriptionsballe das große Loos gezogen. Sie trug den Orden, den sie sich im Jahre 1870 durch anspönernde Pflege verwundeter Krieger erworben hatte, und wurde vom Kaiser angesprochen. Der Kaiser kannte sie von Ems her und fragte: Was machen Ihre Söhne? — Mein ältester Sohn, Majestät, hat das Examen als Referendar sehr glücklich bestanden und wird jetzt Dr. juris werden. — Haben Sie Angst gehabt? — Gewiß, Majestät, wir Mütter machen ja das Examen gewissermaßen mit. — Dienen Ihre Söhne beim Militär? — Es werden ihrer zwei nächstens als Einjährige eintreten. — Dann bereiten Sie sich nur auf den einjährigen Dienst einzuweisen vor, antwortete lachend der Kaiser.

Schweiz.

— Auf zahlreiche briefliche Anfragen nach dem unerhobenen Gewinn von 50,000 Francs in der Freiburger Anleihe vom 15. November 1871 diene zur Antwort, daß dies Nr. 19 der Serie 7709 ist. Im Uebrigen müssen wir die Betheiligten an die nächsten Bankiers oder auf den Bezug der Ziehungslisten verweisen.

Oesterreichische Monarchie.

— Der Hofrath Dr. v. Dingelstedt in Wien feierte am 1. Februar das 25jährige Jubiläum seiner Wirksamkeit als Bühnenleiter. Der Jubilar empfing zahlreiche Beweise der Anerkennung.

Frankreich.

— Der Dichter Victor Hugo ist in die Stadt Paris wie in ein Mädchen verliebt, er findet, daß seine Geliebte einzig in der Welt und abwechselnd Sparta, Rom und Athen ist. Dieses Loblied hat er ihr am Grabe des Schauspielers Lemaitre gesungen. Er mag sich in Acht nehmen, daß seine kokette Geliebte ihn nicht auslacht.

— Vor den Geschworenen in Agen in Frankreich wird nächstens ein eigenthümlicher Prozeß verhandelt werden. Ein Herr bestellte in einer Restauration hundert Ausern. Das junge Mädchen, welches die Gäste zu bedienen hat, entdeckte in einer derselben eine sehr feine Perle von ziemlich bedeutendem Werthe und machte dem Wirth von ihrem Funde Mittheilung. Die Kunde drang aber auch bald in's Gastzimmer, und alsbald entbrannte ein Streit, wem die Perle gehöre. Der Gast behauptete, mit den Ausern nicht nur den Inhalt, sondern auch die Schale gekauft zu haben; der Wirth bestand natürlich auf dem Gegentheil und endlich erhob auch die Finderin Ansprüche. Wem gehört die Perle? wird also die vom Gericht zu entscheidende schwierige Frage sein.

— Die Ultramontanen suchen die Bauern in Frankreich wieder einmal durch Kriegsgerüchte zu erschrecken und einzuschüchtern, wobei das Blatt des päpstlichen Nuntius in Paris keine untergeordnete Rolle spielt. Es wird darin n. A. gesagt, Fürst Bismarck gehe damit um, die türkische Frage so zu leiten und zu wenden, daß Deutsch Oesterreich an Deutschland falle und Rußland genehmigt werde, Preußen noch einmal in Frankreich freie Hand zu lassen. „Wir können uns,“ heißt es dann, „auf einen neuen Einfall gefaßt machen, was der General Manteuffel mit den Worten ausdrückt: Der Teufel wird im Frühjahr losgelassen werden.“

England.

— Am 8. d. M. hat die Eröffnung des englischen Parlaments stattgefunden. Die dabei gehaltene Thronrede bezeichnet die Beziehungen zum Auslande als sehr freundschaftliche, erklärt, daß sich die Königin bezüglich des Aufstandes in der Herzegowina aus Rechtsgefühl den Vermittelungsverfuchen befreundeter Mächte angeschlossen habe und berührt den Ankauf der Suezkanalaktien, die Reise des Prinzen von Wales, sowie einige andere Punkte von speziell

englischem Interesse, worauf schließlich noch die Vorlage mehrerer Gesetzentwürfe in Aussicht gestellt wird. Nach einer weiteren Nachricht enthält die Thronrede auch eine Andeutung, daß die Königin nicht abzudanken beabsichtige.

— Nachrichten aus Chislehurst melden, daß die Kaiserin Eugenie an einer täglich wachsenden nervösen Abgespanntheit leidet und in Folge der zunehmenden Schwäche beim Gehen sich eines Stockes bedienen muß. Wenn es sich wirklich so schlimm verhält, wird Prinz Lulu die beabsichtigte Reise nach Amerika vor der Hand wohl noch nicht antreten dürfen.

Rußland.

— Russischer Winter. Der finnische Meerbusen ist so fest zugefroren, daß in den letzten Tagen zwei Frachtschlitten mit Waaren aus Helsingfors nach Reval über's Eis gekommen sind. Die Fälle eines solchen durchgängigen Zufrierens des finnischen Meerbusens finden sehr selten statt. Der Winterweg zwischen St. Petersburg und Kronstadt direkt über das Eis der Rewa-Bucht ist abgesteckt und eröffnet worden. In Tula, einer großen Fabrikstadt südlich von Moskau, erfroren in der Nacht vom 28. zum 29. Dezember, als die Kälte auf 40 Grad C. stieg, zehn Personen auf der Straße, darunter eine Schildwache. Aus den Kreisen Nowo-Pawlowsk und Starj-Okol im Don-Gebiet wird gemeldet, daß sehr viele Bauern erfroren sind, die in den Nächten zum 15., 16., 17. und 18., 27. bis 30. Dezember unterwegs waren. Die Zahl der Todten allein wird auf mehr als hundert angegeben. Von abgefrorenen Gliedmaßen spricht man schon gar nicht mehr.

Türkei.

— Bei den jetzigen militärischen Unternehmungen der Türkei gegen die aufständischen Provinzen ist es nicht uninteressant, aus unparteiischem Munde ein Urtheil über die militärischen Kräfte dieses Landes zu vernehmen, welches ein deutscher Landsmann (F. v. Wiede) in der „Augsburger Allg. Ztg.“ niedergelegt hat. Derselbe spricht der Mehrzahl der türkischen Soldaten Ausdauer, Zuverlässigkeit und Tapferkeit nicht ab, führt aber den nur geringen Werth des Heeres auf die Unfähigkeit und Unbrauchbarkeit des Offiziercorps zurück, wovon er folgende Schilderung entwirft: „Die Mehrzahl aller türkischen Offiziere der verschiedensten Grade — einzelne wenige rühmliche Ausnahmen natürlich abgerechnet — sind durchweg rohe, geistig ungebildete und militärisch gänzlich unwissende Menschen, welche sich, außer durch ihre äußeren Gradabzeichen, eigentlich durch nichts von ihrer Mannschaft unterscheiden. Unsere deutschen Unteroffiziercorps stehen sowohl in allgemein geistiger, als auch in rein militärischer Hinsicht hoch über den meisten türkischen Offiziercorps, und sehr viele deutsche Feldwebel und Wachtmeister sind in allem und jedem wahre Gentlemen und wohl unterrichtete Männer gegen die Mehrzahl der türkischen Compagnie, ja selbst Bataillonschefs. Diese plumpe, gänzlich unwissenden, aber dabei wenigstens ehrlichen, tapferen türkischen Hauptleute und Majors, die schmunzelnd ein Badschisch oder Trinkgeld von wenigen Piaßtern einstreichen, sind aber bei Weitem nicht die schlechtesten Offiziere des Heeres, sondern diese findet man nur zu häufig unter den eleganten, abgelebten, durch und durch entnervten, vornehmen jungen Männern, welche durch die in der Türkei allmächtige Protektion sehr schnell zu höheren Graden befördert wurden, zu denen ihnen alle und jede Kenntnisse und Fähigkeiten gänzlich mangeln.“

Städtisches.

[Mittheilungen aus der Gemeinderathssitzung vom 7. Febr.]
Vorherrschender Gemeinderath Lichtenberger. — Zu der Jagdverpachtungssache liegt zum Steigerungsanerbieten von 650 M. ein Nachgebot von 50 M. vor, weswegen man Vornahme einer nochmaligen öffentlichen Steigerung beschließt. — Die Steigerung von Windfallholz hat 1056 M. ertragen und wird genehmigt. — Baugesuche von Christof Bull (Fabremise), J. Kreuz (Werkstätte), K. Paury (Wohnhaus), Ferdinand Busch (Wohnhaus) gehen an die Ortsbaukommission zur Begutachtung. — Die Baugesuche von Friedrich Rindler, Bäder, und Jakob Semmler, Maurermeister, werden mit vorschriftsmäßiger Vorbereitung Großh. Bezirksamt vorgelegt. — Die Vorbereitungsarbeiten zum Ersatzgeschäft für 1876 liegen im Entwurfe vor, werden durchgegangen, genehmigt und sind nunmehr Großh. Bezirksamt zu übergeben. S.

Nachrichten

für diejenigen Freiwilligen, welche in die Unteroffizier-Schulen zu Potsdam, Jütlich, Bieberich, Weisensfels und Ettlingen eingestellt zu werden wünschen.

- 1) Die Unteroffizier-Schulen haben die Bestimmung, junge Leute, welche sich dem Militärstande widmen wollen, zu Unteroffizieren für die Infanterie des stehenden Heeres heranzubilden.
- 2) Der Aufenthalt in der Unteroffizier-Schule dauert in der Regel drei, bei besonderer Brauchbarkeit auch nur zwei Jahre, in welcher Zeit die jungen Leute gründliche militärische Ausbildung und Unterricht in alle Dem erhalten, was sie befähigt, bei sonstiger Tüchtigkeit auch die bevorzugteren Stellen des Unteroffizierstandes, als Feldwebel zc. zu erlangen und es ihnen ermöglicht, bei der einstigen Anstellung im Militär-Verwaltungsdienst, z. B. als Zahlmeister zc. resp. als Civil-Beamte, die Prüfungen zu den gesuchteren Posten abzulegen.
Der Unterricht umfasst: Lesen, Schreiben und Rechnen, deutsche Sprache, Anfertigung aller Arten von Dienstschreiben, militärische Rechnungsführung, Geschichte, Geographie, Planzeichnen und Gesang.
Die gymnastischen Übungen bestehen in Turnen, Voltigiren, Bajonettschichten und Schwimmen.
- 3) Der Aufenthalt in der Unteroffizier-Schule an und für sich gibt den jungen Leuten keinen Anspruch auf die Beförderung zum Unteroffizier. Solche hängt lediglich von der guten Führung, dem bewiesenen Eifer und der erlangten Dienstkenntnis des Einzelnen ab. Die vorzüglichsten Freiwilligen werden bereits auf den Unteroffizier-Schulen zu überzähligen Unteroffizieren befördert und treten bei ihrem Ausscheiden in die Armee sogleich in etatsmäßige Unteroffizierstellen.
- 4) In Bezug auf die Vertheilung der ausscheidenden jungen Leute an die resp. Truppentheile ist in erster Linie das Bedürfnis in der Armee maßgebend, in zweiter Linie sollen die Wünsche der Einzelnen in Betreff der Ueberweisung zu einem bestimmten Truppentheile nach Möglichkeit berücksichtigt werden. Die aus dem Königreich Sachsen, dem Großherzogthum Mecklenburg, dem Herzogthum Braunschweig gebürtigen Freiwilligen werden ihren heimathlichen Kontingenten überwiesen, sofern dies ihren Wünschen entspricht.
- 5) Die Fälliger der Unteroffizier-Schulen stehen wie jeder andere Soldat des stehenden Heeres unter den militärischen Gesetzen.
- 6) Der in die Unteroffizier-Schule Einzustellende muß mindestens 17 Jahre alt sein, darf das 20. Jahr noch nicht vollendet haben.
Der Einzustellende muß mindestens 1 M. 58 Cm. groß, vollkommen gesund und frei von körperlichen Gebrechen und wahrnehmbaren Anlagen zu chronischen Krankheiten sein, auch nach Maßgabe seines Alters so kräftig und gesund erscheinen, daß er die begründende Aussicht gewährt, bis zum Ablauf seiner Dienstzeit in der Unteroffizier-Schule vollkommen felddienstbrauchbar zu werden.
- 7) Er muß sich tadellos geführt haben, lateinische und deutsche Schrift mit einiger Sicherheit lesen und schreiben können und die ersten Grundlagen des Rechnens mit unbekanntem Zahlen kennen.
- 8) Bei seinem Eintritt in die Unteroffizier-Schule muß er sich dazu verpflichten, außer der gesetzlichen dreijährigen Dienstzeit, für jedes Jahr des Aufenthaltes in der Unteroffizier-Schule zwei Jahre im stehenden Heere zu dienen, wobei die Dienstzeit in der Unteroffizier-Schule ebenso in Anrechnung kommt, wie bei der späteren Verjorgung.
- 9) Der Einberufene muß mit ausreichendem Schuhzeug, 2 Hemden und mit 2 Dhalern zum Ankauf der nöthigen Utensilien zur Reinigung der Armatur und Bekleidung versehen sein.
- 10) Wer in eine der Unteroffizier-Schulen eintreten will, meldet sich persönlich bei dem Landwehr-Bezirks-Kommando seiner Heimath oder bei einem der Kommando's der Unteroffizier-Schulen in Potsdam, Jütlich, Bieberich, Weisensfels oder Ettlingen. — Es sind dabei folgende Papiere zur Stelle zu bringen:
 - a. der Geburts- resp. Taufschein,
 - b. Führungs-Atteste seiner Ortsobrigkeit und seines Lehr- oder Brodherrn,
 - c. die Zustimmung seines Vaters oder Vormundes zum Eintritt in die Unteroffizier-Schule, beglaubigt durch die Ortsbehörde.
 Dieselbe kann auch durch die mündliche protokolllarische Erklärung dieser Personen beim Landwehr-Bezirks-Kommando, resp. dem Kommandeur der betreffenden Unteroffizier-Schule ersetzt werden.
- 11) Ist die Prüfung im Lesen, Schreiben und Rechnen, sowie die ärztliche Untersuchung günstig ausgefallen, so erhält der Freiwillige eine baldige vorläufige Benachrichtigung über Annahme oder Nichtannahme, demnächst die definitive Entscheidung oder die Einberufung.
- 12) Die Einstellung von Freiwilligen in die Unteroffizier-Schulen findet alljährlich zweimal und zwar bei den Unteroffizier-Schulen Potsdam, Bieberich und Weisensfels im Monat Oktober, bei den Unteroffizier-Schulen Jütlich und Ettlingen im Monat April statt.
Wer zu diesen Terminen nicht einberufen werden konnte, darf bei entstehenden Vakanz in die Unteroffizier-Schule Potsdam, Bieberich und Weisensfels bis ultimo Dezember, in die Unteroffizier-Schule Jütlich und Ettlingen bis ultimo Juni eingestellt werden, vorausgesetzt, daß derselbe dann noch allen Aufnahme-Bedingungen genügt.
- 13) Die Freiwilligen sind verpflichtet, ihre Anmeldung sofort zurückzuziehen, wenn sie den Wunsch, eingestellt zu werden, aufgeben.
- 14) Jedem Fälliger der Unteroffizier-Schulen wird bei guter Führung einmal während seiner Dienstzeit eine kostenfreie Reise in seine Heimath bewilligt. Die Reise bis zu 10 Meilen resp. 10 Meilen von der ganzen Reise hat jedoch jeder Fälliger auf eigene Kosten zurückzulegen und darf den Fälligern während dieser Beurlaubungen bis zur Dauer von 4 Wochen die volle Löhnung belassen werden.

Berlin, 3. Dezember 1875.

Kriegs-Ministerium.
v. Kamete

Gant-Edikt.

Nr. 950. Gegen Lindemwirth Jakob Schäfer von Königsbach haben wir Gant erkannt, und es wird nunmehr zum Nichtigstellungs- und Vorzugsverfahren Tagfahrt anberaumt auf

Donnerstag den 17. Februar d. J.
Vormittags 9 Uhr.

Es werden alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche

an die Gantmasse machen wollen, aufgefordert, solche in der angeetzten Tagfahrt, bei Vermeidung des Ausschusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich, anzumelden und zugleich ihre etwaigen Vorzugs- oder Unterpfaundersrechte zu bezeichnen, sowie ihre Beweisurkunden vorzulegen, oder den Beweis durch andere Beweismittel anzutreten.

In derselben Tagfahrt wird ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt und ein Borg- oder Nachlassvergleich versucht werden, und es werden in Bezug auf Borgvergleiche und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschusses die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitreten angesehen werden.

Die im Auslande wohnenden Gläubiger haben längstens bis zu jener Tagfahrt einen dahier wohnenden Gewalthaber für den Empfang aller Einhandigungen zu bestellen, welche nach den Gesetzen der Partei selbst geschehen sollen, widrigenfalls alle weiteren Verfügungen und Erkenntnisse mit der gleichen Wirkung, wie wenn sie der Partei eröffnet wären, nur an dem Sitzungsorte des Gerichts angeschlagen, beziehungsweise denjenigen im Auslande wohnenden Gläubigern, deren Aufenthaltsort bekannt ist, durch die Post zugesendet würden.

Durlach, 21. Januar 1876.

Großherzogliches Amtsgericht.
Gärtner.

Rnaus.

Handelsregister-Eintrag.

Nr. 1652. Die offene Handelsgesellschaft, Korn und Gettert in Durlach, ist aufgelöst.

Durlach, 8. Febr. 1876.

Großherzogliches Amtsgericht.
Goldschmidt.

Erb.

Handelsregister-Eintrag.

Nr. 1653. Die Firma B. Gettert in Durlach, deren Inhaber Valentin Gettert, Fabrikant dahier ist, wurde heute zu Ordnungszahl 135 zum Firmenregister eingetragen. Derselbe ist verheiratet mit Wilhelmine Jung von Seibersbach ohne Errichtung eines Ehevertrags.

Durlach, 8. Febr. 1876.

Großherzogliches Amtsgericht.
Goldschmidt.

Erb.

Frucht-Markt

In Gemäßheit des §. 8 der Verordnung großh. Handels-Ministeriums v. 25. März 1861 (Regierungsblatt Nr. 16) werden die Ergebnisse des heutigen Markt-Verkehrs an Getreide und Hülsen- Früchten in Folgendem bekannt gegeben.

Früchte-Gattung.	Einfuhr.		Verkauf.		Mittelpreis pro 50 Kilogramm.	
	Kilogr.	Kilogr.	Kilogr.	Kilogr.	Mk.	Pf.
Weizen	—	—	—	—	—	—
Kernen, neuer	4,600	4,600	10	86	—	—
do. alter	—	—	—	—	—	—
Korn, neues	—	—	—	—	—	—
do. altes	—	—	—	—	—	—
Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafer, neuer	—	—	—	—	—	—
do. alter	300	300	8	23	—	—
Welschorn	—	—	—	—	—	—
Erbisen, gerollte, 1/2 Kilogramm	—	—	—	—	—	25
Linjen 1/2 Kilogr.	—	—	—	—	—	25
Bohnen „ „	—	—	—	—	—	18
Wicken „ „	—	—	—	—	—	—
Einfuhr	4,900	4,900	—	—	—	—
Aufgestellt waren	—	—	—	—	—	—
Vorrath	—	—	4,900	—	—	—
Verkauft wurden	—	—	4,900	—	—	—
Aufgestellt blieben	—	—	—	—	—	—

Sonstige Preise: 1/2 Kilogramm Schweine-schmalz 86 Pf., Butter 95 Pf., 10 Stück Eier 90 Pf., 20 Liter Kartoffeln, neue 90 Pf., 50 Kilogramm Hen 4 M. 70 Pf., 50 Kilogramm Grob Dinkel 3 M. 50 Pf., 4 Ster Buchenholz (vor das Haus gebracht) 62 M. — Pf., 1 Ster Tannenholz 41 M. 15 Pf., 4 Ster Fichtenholz 41 M. 15 Pf.
Durlach, 12. Febr. 1876. Bürgermeisteramt.

Langensteinbach. Jagd-Verpachtung.



Der Unterzeichnete läßt am **Mittwoch den 16. d. M.** die Jagd auf der Langensteinbacher Gemarkung von jetzt an bis mit 1. Februar 1881, also auf 5 Jahre in Austerpacht ver steigern, da er verschiedener Verhältnisse wegen die Jagd nicht mehr selbst ausüben kann. Zusammenkunft Nachmittags 1 Uhr auf dem Rathhaus zu Langensteinbach, wo die nähern Bedingungen eröffnet werden.

Bruchsal, 7. Febr. 1876.

Fr. Wölfel,

Königl. Stabsarzt a. D.

Fleischpreise

vom 15.—29. Februar 1876.

(Die Preise verstehen sich hier pro 1/2 Kilogramm.)

Namen des Mehrgers.	Dahen- fleisch.				
	Pf.	Pf.	Pf.	Pf.	Pf.
Bull, Julius	—	50	66	52	—
Claupin, Wilhelm	—	50	66	56	—
Dörr, Karl	64	—	66	—	—
Kindler, Karl	—	54	66	56	—
Kleiber, Christian	64	—	66	56	—
Korn Gustav	—	50	66	56	—
Krieg, Christian	—	50	66	56	—
Löffel, Ernst	—	—	66	56	—
Löffel, Heinrich	—	—	66	56	—
Steinbrunn, Joh. Wtb.	—	54	66	56	—
Weigel, Leopold	—	54	66	56	—

Brotpreise

vom 15.—29. Februar 1876.

Namen des Bäckers.	Brot zu 6 Pf. netto.				
	Gr.	Pf.	Pf.	Pf.	Pf.
Bahn	110	30	35	—	35
Bausenwein	—	30	35	—	35
Büchse, Jakob	—	30	35	—	35
Büchse, Wittwe	—	30	35	—	35
Dumas, Karl	—	30	35	—	35
Heidt, Christian	—	30	35	—	35
Kindler, Friedrich	—	30	35	25	35
Kleiber, Philipp	—	30	35	—	35
Krieg, Karl	—	30	35	—	35
Löwer, Karl	—	30	35	—	35
Maß, Emil	—	30	35	25	35
Siegrist, Friedrich	—	30	35	—	35
Steinmez, Rudolf	—	30	35	—	35
Stolz	—	30	35	—	35
Weißinger, Heinrich	—	30	35	25	35

Hauptstraße 62 ist eine Wohnung, bestehend aus 3—4 Zimmern nebst Zugehör, auf April zu vermieten.

Gaisien, zwei Stück, welche in bekommen, verkauft

Christof Götz, Grödingen.

Dick- u. weiße Rüben, mehrere Lächer, verkauft

Karl Löwer, Bäcker.

Konfirmandenanzug, Rock, Hosen und Weste, hat zu verkaufen

Schneider Bauer,

wohnt in der „Rose“.

Zu verkaufen

sind: 2 Ar 75 Meter Gartenland zwischen der langen Gasse und der großen Salzgasse, neben Graben und Christian Klenert, mit Zahlungserleichterung. Näheres befragt die Expedition dieses Blattes.

Adlerstraße Nr. 19 ist ein noch neuer **Konfirmandenrock** billig zu verkaufen.

Nicht zu übersehen!

Mittelstraße Nr. 2, eine Stiege hoch, werden alle Sorten Nähmaschinen gereinigt und auf's Pünktlichste besorgt.

Zu verkaufen:

[Durlach.] Neue und gebrauchte **Betten**, sowie **Chiffoniere**, **Kommode** und **Kästen**, ferner **Ess- und Waschtische**, **Bettladen**, gute **Cylinder- und Spindel-Uhren** billigt bei

Frau Fröhlich Wtb.

Königsstraße 1.

Eine Frau empfiehlt sich im **Waschen & Putzen** außer dem Hause. Gefällige Anfragen **Kronenstraße 19, 2. Stock.**

Stockfische,

frisch gewässerte, sind fortwährend zu haben das Pfund zu 20 Pfg. bei **Louis Luger.**

Gicht und Rheumatismus, deren **Lähmungen** und alle andere **innerliche und äusserliche früher unheilbare Krankheiten.**

Herrn G. Pathemann in Barmen. Ich habe mich schon wieder gebessert, kann besser gehen; ich habe bessern Appetit wie früher, habe d. Schwindel nicht mehr im Kopfe, im Rücken fühle ich keine Lähmung mehr, wie früher; das Wasser kann ich schon wieder zwei Stunden halten. Ich bitte Herr Pathemann, wenn möglich umgehend

8 Flaschen Medicin zu senden und nach Ihrem Gutdünken noch einige Salben. Achtungsvoll **Johann Korte** und Frau zu Rauterkusen bei Attendorf. 15. Juni 1875.

Herr G. Pathemann in Barmen an der Haspelerbrücke.

Ihre Medikamente haben meine liebe Frau bereits wieder hergestellt. Senden Sie noch Einiges Ihrer werthgeschätzten Medikamente. Meine Frau hatte schon 25 Jahre dickes, sichtbar krankes Blut in den Adern. Auch dieses ist wieder beseitigt und die Circulation des Blutes bereits wieder hergestellt. 26. Februar 1875. Mit Achtung Bernh. Isenburg in Helmeringhausen b. Bredelar.

Herrn G. Pathemann in Barmen an der Haspelerbrücke.

Nachdem mein Bruder, mein Mann Wüenberg Ihre Arznei empfohlen hat, und mit Recht, indem mein Bruder schon ein ganzes Jahr gedoktert und mit zwei Flaschen von Ihnen schon direkte Besserung eingetreten, so bitte, meinem Mann auch das Erforderliche zu senden.

Hochachtungsvoll Frau Gewinner, Schreinermeister, in Wernerheide im Reich b. Langendreher. 24. Januar. 1875.

Gänselebern

werden fortwährend angekauft und gut bezahlt **Steinstraße 23, Spitalplatz** in Karlsruhe.

Vorträge

über neuere deutsche Literatur. 7 **Mittwoch, 16. Februar,** 9. Vortrag: **J. v. Scheffel.**

In Verbindung mit Karlsruhe, habe ich hier einen **Curfus** in meiner **Schnell- & Schönschreibmethode** eröffnet, mittelst welcher jeder, der eine schlechte, unleserliche, schwere, krummlinige u. Handschrift besitzt, innerhalb 8 Lektionen eine schöne, flüchtige, geradlinige **kaufmännische Handschrift** erlernen kann. Zeugniß in vor. Nummer dieses Blattes.

Dieser **Curfus** ist jedoch nicht für Schulkinder, sondern nur für Erwachsene, Herren und Damen jeden Alters.

In engl. Current, runde, batarde als Correspondenz u. Kopfschriften in Geschäftsbüchern Extra-Cursus. Honorar 15 Mk. pränum.

Sollten Herren oder Damen die **Stenographie** erlernen wollen, bin ich bereit einen **Curfus**, welcher 12 Lektionen umfaßt, einzurichten. Meldungen heute, Dienstag, Vormittags 8 bis 10 1/2 Uhr im „Schwan“.

Nichel.

Todes-Anzeige.

[Pforzheim.] Theilnehmenden Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber unvergesslicher Sohn und Bruder **Emil**, gestern Abend von seinem langen und schweren Leiden durch einen sanften Tod erlöst wurde.

Wir bitten um stille Theilnahme an unserm schweren Verlust.

Im Namen der Hinterbliebenen. **Pforzheim, 11. Febr. 1876.**

Louis Weißinger, zum „Ritter“.

Todes-Anzeige.

Heute Früh 1/8 Uhr verschied im Alter von 73 Jahren

Frau Luise Eisenlohr,

Wittve des Kaufmanns C. W. Eisenlohr, wovon wir Freunde und Bekannte in Kenntniß setzen.

Durlach, 11. Febr. 1876.

Die Hinterbliebenen.

Che-Aufgebot.

14. Febr.: **Donatus Edel** von Thunsel, Eisenbahnwärter hier und **Valbine Singrün** von Thunsel.

Stadt Durlach.

Standesbuchs-Anzüge.

Geboren:

11. Febr.: **Luise Katharine, B. Christof Kammerer**, Fuhrmann hier.

13. " **Luise Anna, B. Johann Stumpf**, Cigarrenmacher von hier.

Gestorben:

11. Febr.: **Auguste geb. Schentel**, Ehefrau des **Friedrich Frohmüller**, Tagelöhners von hier, 71 Jahre alt.

11. " **Friedrich Anton Karl, B. Friedrich Kästle**, Weingärtner von hier, 8 Monate alt.

13. " **Pauline geb. Ulrich**, Ehefrau des **Christian Schäfer**, Schneider von hier, 32 Jahre alt.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dups. Durlach.